

Geplantes Glück: Der Arbeiter bei Pharmakonzern I

Fach: Ethik/Philosophie

Dauer/Umfang: Eine Doppelstunde (90 min.)

Einordnung: Einführung in die Moralphilosophie

Mögliche Lehrplanverortung (Thüringer Lehrplan):

- Klassenstufe 5/6 → „Der Schüler in seiner Individualität und Persönlichkeitsentwicklung – Ich“, „Der Schüler in sozialen Beziehungen – Ich und Wir“
- Klassenstufe 11/12 → „Was ist der Mensch?“ „Wann ist ein Leben ein geglücktes Leben?“

Voraussetzungen: Epikur: Glück und Bedürftigkeit

Mögliche thematische Anknüpfungspunkte: Utilitarismus, hedonistisches Kalkül (Mill, Bentham), Sorgestruktur des Daseins (Heidegger), Sorgemonolog in Faust II (Goethe), Maxime und Moralität (Kant),

Textgrundlage: Epikur: *Philosophie der Freude*. Stuttgart: Reclam 1973.

Gedankenschritte/Aufgaben	Erwartungsbild	Material, Methode, Hinweise zur Inszenierung
<p>Szene: Stellen Sie sich einen Werk-tätigen vor, der die ganze Woche bei einem Pharmakonzern am Fließ-band arbeitet. Jeden Morgen um 5.30 Uhr klingelt sein Wecker. Er weiß, dass er um 6.30 Uhr auf der Arbeit sein muss.</p> <p>Frage: Was bewegt ihn, wenn der Wecker klingelt?</p> <p>Schriftliche Aufgabe: Wie ist es zu erklären, dass er (trotz dieser gegen-läufigen Bedürfnisse) jeden Morgen aufsteht und zur Arbeit geht? Formulieren Sie dazu eine These.</p> <p>Zusammenfassung und Überlei-tung: Unser Arbeiter steht jeden Tag um 5.30 Uhr auf, um sich sei-nen Lebensunterhalt zu sichern. Er tut dies, weil er das Ziel hat, ein gu-tes, angenehmes Leben zu führen.</p> <p>Aufgabe: Was muss der Arbeiter be-achten, wenn er dieses Lebensziel erreichen will? Entwerfen Sie zu der Absicht des Arbeiters in GA ein Schaubild oder Modell.</p>	<p>Elementare Bedürfnisse: der Drang, weiterzuschlafen, Müdigkeit, Kaffee trinken etc.</p> <p>Er weiß, dass er von irgendetwas leben muss; er ist sich seiner zu-künftigen Lebensbedingungen bewusst; er <i>sorgt</i> sich um sich; will sich ein gutes, angenehmes Leben ermöglichen („sich etwas leisten können“)</p> <p>Glückskonto (Berechnung); an-genehme Zustände sollen über-wiegen; Berechnung der zukünf-tigen Genussbedingungen; Ent-wicklung eines bestimmten Ma-ßes: nicht zu viel, nicht zu wenig; (zeitweilige) Selbstbeherrschung,</p>	<p>Skizze an der Tafel (Arbeiter im Bett, Wecker)</p> <p>In-Szene-Setzung</p> <p>Erstes Urteil</p> <p>Erweiterung der Skizze an der Tafel („Lebensziel: gutes, angenehmes Leben“ + Pfeil)</p> <p>Schaubilder, Modelle, Darstellun-gen der Schüler an die Tafel</p>

<p>Aufgabe: Formulieren Sie auf der Grundlage dessen, was Ihnen klar geworden ist, ein paar Genussmaximen, die sich unser Arbeiter ihrer Ansicht nach tunlichst zu Herzen nehmen muss, wenn er auf lange Sicht ein gutes, angenehmes Leben führen möchte.</p> <p>Anschluss- und Vertiefungsfrage (an die Modelle): Was hält unseren Arbeiter davon ab, „sich einfach <i>völlig</i> gehen zu lassen“?</p> <p>Textarbeit: Epikur: Hauptlehrsätze. (Philosophie der Freude, Stuttgart 1973)</p> <p>„Bei allen Begierden muß man sich fragen: Was geschieht, wenn mein Begehren befriedigt ist, und was, wenn es nicht befriedigt ist?“ (Aphorismus 23, S. 72)</p> <p>„Bei unbeirrbarer Betrachtung der Begierden lernt man nämlich, jedes Streben und jedes Meiden für die Gesundheit des Leibes und zur Wahrung der Seelenruhe zu nutzen, da diese beiden zusammen das glückselige Leben ausmachen.“ (Aus dem Brief an Menoikeus, S. 43)</p> <p>„Die schönste Frucht der Selbstgenügsamkeit ist Freiheit.“ (Aphorismus 26, S. 72.)</p> <p>Erschließungsfragen: Was passiert nach Epikur, wenn man seine Begierden betrachtet und über sie nachdenkt?</p>	<p>-regierung, -bezwingung, um <i>zukünftig</i> genießen zu können</p> <p>„Ich muss möglichst umfangreich Herr über meine Neigungen und Begierden sein, um in Zukunft genießen zu können.“</p> <p>„Ich muss das richtige Maß zwischen Anstrengung und Entspannung finden, wenn ich möglichst viele angenehme Zustände im Leben haben will.“</p> <p>Wenn er das Faulsein zu seiner bevorzugten Lebensweise machen würde, hätte er bald nichts mehr zu essen; es führt also auf lange Sicht nicht zu einem guten, angenehmen Leben. Und außerdem: Genießt er überhaupt wirklich sein Leben, wenn er sich nur den ‚niederen‘ Freuden hingibt? Gibt es da nicht ‚mehr‘?</p> <p>Man stellt fest, dass es nicht notwendig ist, all seine Begierden und Bedürfnisse unbedingt und unmittelbar zu befriedigen.</p>	<p>Begriffsarbeit</p> <p>Genussmaximen der Schüler an die Tafel</p> <p>Philosophen als Gesprächspartner</p> <p>Vertiefung</p>
--	--	---

<p>Welche Schlussfolgerungen könnte der Arbeiter daraus für sein Handeln ziehen?</p>	<p>Auf diese Weise ist es ihm möglich, seine Begierden zu kontrollieren und somit seine gegenwärtigen und zukünftigen Genussbedingungen abzuschätzen und zu bestimmen.</p>	
<p>Was unterscheidet ihn in diesem Punkt vom Esel?</p>	<p>Wenn es ihm gelingt, sich selbst zu regieren, ist er der Maßhalter seiner eigenen Genussbedingungen. Der Esel besitzt diese Möglichkeit nicht und kann deshalb auch nicht seine zukünftigen Genussbedingungen berechnen und danach sein Handeln ausrichten.</p>	
<p>Wann ist man nach Epikur frei?</p>	<p>Frei ist man dann, wenn man der Maßhalter seiner eigenen Genussbedingungen ist. Damit ist gemeint, dass man die Befriedigung seiner Begierden und Bedürfnisse selbst planvoll bestimmen kann, um langfristig den eigenen Genuss sicherzustellen.</p>	
<p>Schriftliche Aufgabe: Suchen Sie sich <i>eine</i> der drei Textstellen heraus, die sie besonders anspricht. Vergleichen Sie diese mit den vorhin formulierten Genussmaximen für den Pharmarbeiter. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich feststellen?</p>	<p>Gemeinsamkeit: Was Epikur von uns verlangt, ist das gleiche, was unserer Meinung nach der Pharmarbeiter als Maxime beherzigen muss. Unterschied: Mit der Freiheit setzt Epikur einen neuen Akzent.</p>	<p>Offene Ergebnissicherung Rückbezug zu <i>Epikur – Glück und Bedürftigkeit</i></p>